

stylosa [GRISEB.] SIMK., non auct.). Der Verf. dieser überaus gründlichen und viele neue Feststellungen enthaltenden Monographie hat die von HUGO LOJKA gesammelte Pflanze offenbar nicht gesehen, sonst wäre es ihm ein leichtes gewesen, an der Länge des Griffels, an der Bekleidung des Stengels und der Schötchen und an den beiderseits behaarten Blättern ihre Zugehörigkeit zu *Draba Simonkaiana* zu erkennen. Die Narben dieser Pflanze sind zwar — wie ich dies schon in ihrer Diagnose hervorgehoben habe — ziemlich ganzrandig, in der Mitte kaum bemerkbar ausgerandet, der wollige Teil der Narbe ist auch mehr verdickt und mehr zurückgebogen, als bei der typischen *D. Simonkaiana* von der Alpe Pareng, doch finden sich sehr ähnliche Narbenformen hie und da auch beim Typus, oder wenn die Form der Narbe auch etwas abweicht, so steht sie mit ihrem schlanken, wenigstens dreimal so langem als dicken Griffel doch noch immer der *D. Simonkaiana* näher, als der *D. Dorneri*, bei welcher der wollige Teil der Narbe viel schmaler, der Griffel aber höchstens noch einmal so lang als breit ist. Für alle Fälle muss ich betonen, dass, nach den von H. LOJKA gesammelten Exemplaren zu urteilen, Formen, die dem Formenkreise der *D. Simonkaiana* angehören, auch irgendwo im Retyezát-Gebirge vorkommen müssen und dass die *f. retyezátensis* — wenn blühende Exemplare keine Aenderung der Diagnose veranlassen werden — nicht zu *D. Dorneri*, der endemischen *Draba*-Art des Retyezát-Gebirges gehört.

Megjegyzések néhány keleti növényfajról.

Bemerkungen Über einige orientalische Pflanzenarten. LXXXIX. über *Symphytum uliginosum* Kern.

Irta: { Dr. Á. v. Degen (Budapest).
Von: }

Auf Seite 227 der Oesterr. Bot. Zeitschr. Jahrg. 1863 beschrieb ANTON KERNER unter diesem Namen eine *Symphytum*-Art aus Ungarn, welche von *S. officinale* hauptsächlich durch ihre verkahlenden, rauhen und nicht dicht borstenhaarigen, mit einem unten verbreiterten, stengelumfassenden, nicht herablaufenden Stiele versehenen, Blätter abweicht. KERNER sammelte diese Pflanze bei Pest, am Rákos-Bache, auf sumpfigen Wiesen. Meines Wissens ist sie dort seitdem nicht mehr gefunden worden, da jene Exemplare, welche GABRIEL HERMANN i. J. 1885 um Rákoskeresztur gesammelt und als *S. uliginosum* verteilt hat, ihrer Blattbehaarung und herablaufender Blattstiele wegen nichts anderes, als *S. officinale* sind. In BORBÁS' Flora von Budapest und Umgebung (1879) ist

diese Pflanze mit einem Sternchen bezeichnet, d. i. BORBÁS selbst hat sie um Budapest nicht gefunden. Auf Seite 111 dieses Werkes macht er aber die treffende Bemerkung, dass einige, aus Vésztó (Kom. Békés) stammende Exemplare sehr auffallend, fast gänzlich kahlblättrig, doch häufig — nebst einigen anderen charakteristischen Eigenschaften — mit \pm herablaufenden Stielen versehen sind und dass er solche Exemplare in BAENITZ's Herbarium Europaeum (No. 3745. vom J. 1879) als *var. pseudopterum* herausgegeben hat. BORBÁS hatte nämlich schon vorher diese Pflanze im Kom. Békés gefunden; er teilt in seiner „Flora des Kom. Békés“ auf Seite 77 auch mehrere Standorte mit der Bemerkung mit, dass die Pflanze auf nassem Boden, an Gräben, aber auch in Wäldern vorkomme und am Ufer des „Gálfizug“ dicke, hohle, niederliegende Stengel besitze, welche Wurzel schlagen und sterile Blattrosetten treiben. Von hier wurde diese Art an KERNER's Flora exsiccata (No. 2637) herausgegeben und diese Rarität unserer Flora auf diesem Wege den Interessenten zugänglich gemacht.

Wir hielten diese Pflanze lange für eine endemische Art unseres Tieflandes, als wir zu unserer Überraschung in SAGORSKI's und SCHNEIDER's Flora der Zentralkarpathen (S. 391) darüber belehrt wurden, dass diese Art — sicherlich unter gänzlich verschiedenen klimatischen und oekologischen Verhältnissen — auch am Fusse der Hohen Tatra, auf Wiesen bei Javorina vorkomme. Die paar Worte, womit die Verfasser der oben erwähnten Flora die Pflanze charakterisieren, — „foliis scabris (nec hirsutis) non decurrentibus, floribus semper violaceis“ — sprechen dafür, dass dort tatsächlich *S. uliginosum* gefunden wurde. Man muss aber auch mit der Bezeichnung „endemisch“ vorsichtig vorgehen, besonders wenn die Flora der Nachbarländer noch nicht genügend erforscht ist. So hat sich durch eingehendere Erforschung der Balkanhalbinsel von vielen unseren, vorher für endemisch gehaltenen Arten erwiesen, dass ihr Verbreitungszentrum im Balkan liegt, oder dass sie auch dort vorkommen und somit ihre ursprüngliche Heimat wenigstens zweifelhaft ist.

Dies ist der Fall auch bei *S. uliginosum*. In Südrussland, am Ufer des Don-Flusses hat STEVEN bereits 1817 eine Pflanze gesammelt, welche er 1851 unter dem Namen *Symphytum tanaicense*¹⁾ folgendermassen beschrieben hat: „*Symphytum tanaicense* foliis lanceolatis longe petiolatis, superioribus vix decurrentibus, cauleque glabriusculis, calyce ultra medium 5 partito, laciniis lanceolato-linearibus, acuminatis, margine ciliatis, corollae laciniis brevibus, demum reflexis, nuculis laevibus non striatis.

Ad Tanain inferiorem leg. Julio 1817. A *S. officinali* foliis vix decurrentibus et glabritie bene distinctum. Flores coeruleo-

¹⁾ Bullet. Soc. Nat. Mosc. XXIV. 1851., p. 577.

violacei. Hoc forte *S. caucasicum* Henningii G. GMELIN it. I. p. 150. Convenit etiam cum *S. peregrino* secundum diagnosim Sprengelii Syst. veg. et in D. C. Prodr. X. p. 37 et 3 nec patria ibi allata, Podolia multum distat, sed in Led. l. c. p. 114 omnino alia proponitur planta.“

Obige Diagnose passt nun vollkommen auf *S. uliginosum*. Die fast vollkommene Kahlheit der Blätter und des Stengels, die nicht, oder kaum herablaufenden Blätter — sind Merkmale, welche wie von der ungarischen Pflanze gesagt lauten; auch die — gegenüber der des *S. officinale* — tiefere Spaltung des Kelches passt vollkommen auf unsere Pflanze. Es besteht also kein Zweifel, dass *S. uliginosum* den um 12 Jahre ältere Namen, *S. tanaicense* STEV. zu führen hat.

Zu demselben, resp. ähnlichen Resultate kam schon früher, laut einer in seinem Herbarium vorgefundenen Notiz, V. v. JANKA, aber auch CEDRIC BUCKNALL in seiner neuesten Monographie der Gattung *Symphytum* (A Revision of the Genus *Symphytum* TOURN., The Journal of the Linn. Soc. Botany Vol. XLI. 1913. No. 284. p. 507), wo über *S. tanaicense* folgendes steht: „It is therefore quite possible that *S. uliginosum* is identical with *S. tanaicense*. but as I have seen no authentic specimen of the latter, this must remain doubtful.“ Auf der vorigen Seite (506), wo die Varietäten des *S. officinale* behandelt werden, wird noch STEVEN's *tanaicense* mit einigem Zweifel auch beim *S. lanceolatum* WEINM. als Synonym zitiert, wozu der Verfasser wahrscheinlich durch LINDEMANN's Bemerkungen (in Prodr. Fl. Cherson. 1872:167 und Flora Cherson. II. 1882:25) veranlasst wurde; diese Bemerkungen sind aber meines Erachtens irrig, da das mir vorliegende, aus dem Ural-Gebirge stammende *S. lanceolatum* von unserer Pflanze, aber auch von STEVEN's Diagnose so sehr abweicht, dass ich nicht daran zweifle, dass STEVEN bei der Beschreibung seines *S. tanaicense* die von uns für *S. uliginosum* gehaltene Pflanze und keineswegs *S. lanceolatum* vorlag.

Was nun die von STEVEN zitierten älteren Namen betrifft, so ist *S. peregrinum* LED. laut Beschreibung im DE. CANDOLLE's Prodr. sofort fallen zu lassen, da bei diesem der Kelch zweimal länger ist, als der Stiel, während er bei *S. tanaicense* dem Stiele gleich lang ist; *S. caucasicum* M. B. aber unterscheidet sich davon in fast allen Merkmalen.

Was die Verbreitung des *S. tanaicense* anbelangt, so ist diese Pflanze zu jenen Arten zu zählen, welche Gemeingut der Floren Ungarns, Russlands und Rumäniens ¹⁾ sind. Bekanntlich besitzen wir viele solche Arten und diese beweisen, dass auf diesem Gebiete

¹⁾ GRECESCU, Consp. Fl. Roman. 1898:415; PRODAN, Fl. Roman. 846.

in der Vergangenheit ein lebhafter Austausch von Arten stattgefunden hat — wahrscheinlich von südlicheren Orten nordwärts, entlang der grossen Strombetten. In Russland sind nach Entdeckung dieser Pflanze mehrere Standorte derselben mitgeteilt worden (S. CZERNAJEV, *Consp. pl. Charkow et Ucrain.*; LINDEMANN, *Rev. Fl. Kursk, 1864:193* und LINDEMANN's mehrere andere Werke). Die ungarischen Vorkommnisse müssen jedenfalls für spontan gehalten werden. Wenn auch sein budapester ursprünglicher, heute aber wahrscheinlich nicht mehr bestehender Standort ihr Vorkommen im Donautale bewiesen hat, so hat sie sich heute augenscheinlich auf die ausgedehnten unsprünglicheren und von der Kultur weniger berührten Überschwemmungsgebiete der Tisza (Theiss) und ihrer Nebenflüsse zurückgezogen, wo sie an manchen Stellen der Komitate Csongrád, Békés, Torontál und Pest in grosser Menge vorkommt, wie z. B. im südöstl. Teile des Kom. Pest, in Weidenauen zwischen Tiszaalpár und Lakytelek, wo sie in ungemein üppiger Entwicklung mit einigen *Chrysanthemum uliginosum* und wenigen Gramineen sozusagen allein den Unterwuchs bildet. Der Standort im Kom. Zemplén (Szinna, leg. HAZSLINSZKY) stellt das Verbindungsglied zwischen den subatlantischen und tiefländischen Vorkommnissen dar.

In neuerer Zeit ist aber diese Pflanze weit von ihrer Urheimat, unter Umständen aufgetaucht, welche den Verdacht einer Einschleppung erwecken. Zuerst wurde sie 1874 im Sefton-Park bei Liverpool gefunden; die hier gesammelten und im BAILEY's Herbar gefundenen 5 Exemplare wurden erst von BUCKNALL erkannt (*Revis. S. 509—510*). Dann erschien sie in der Schweiz, im Kanton Vaud bei Sécheron, im Überschwemmungsgebiete der Orbe, wo sie 1882 von MOEHRLEN gesammelt wurde. Diese Exemplare gelangten mit VETTER's Herbarium in das züricher Botan. Museum und wurden von THELLUNG (*Ber. d. schweiz. Bot. Ges. 1907:460*) als *S. Vetteri* beschrieben. Diese Beschreibung wurde von SCHINZ und KELLER (*Fl. d. Schweiz, 3. Aufl. 1914. II.:273*) mit der Bemerkung als *S. uliginosum* KERN. richtiggestellt: „adventiv aus Ungarn“.

Schliesslich sei noch bemerkt, dass HEGI (in seiner *Illustr. Fl. v. Mitteleuropa Bd. V. 3.:2225.*) *Symphytum uliginosum* als Synonym zu *S. officinale* var. *glabrescens* NICKLÈS (apud KIRSCHLEGER, *Fl. d'Alsace I. 1852:552*) stellt, was meines Erachtens irrig ist. Diese Varietät wurde von NICKLÈS durch „tiges et feuilles presque glabres“ charakterisiert, die übrigen wichtigeren Merkmale des *S. uliginosum*, bzw. *S. tanaicense*, wie besonders die nicht oder kaum herablaufenden Blätter, werden also nicht erwähnt. Von HEGI (l. c.) wird zwar diese kurze Diagnose mit aus KERNER's Diagnose entlehnten Worten — „Laubblätter nur

halb herablaufend“ — ergänzt, eine solche hybride Diagnose ist aber unseres Erachtens vollständig wertlos.

NICKLÈS' auf „prairies du Ried près de Benfeld“ gefundene Pflanze ist also wahrscheinlich nichts anderes, als ein kahleres *S. officinale* — ebenso vielleicht auch die Exemplare vom oesterreichischen Marchfelde (Drösing, Hohenau), welche von HEGI zur var. *glabrescens* zitiert werden; HEGI's Diagnose aber umfasst diese und *S. tanaicense*, welch' letzteres meines Erachtens nicht für eine Varietät des *S. officinale* angesehen werden kann, wie dies in dem einigermaßen improvisierten Artikel Soó's (Die Symphytum-Arten Ungarns; Bot. Közl. XII. 1925:67) zu lesen ist. Wenn wir auch glauben, dass wechselnde Wasserstandverhältnisse Blattform und Bekleidung einer *Symphytum*-Pflanze beeinflussen können — ohne aber zu behaupten, dass sie es auch immer tun, da man sich doch an den meisten *S. officinale* Standorten überzeugen kann, dass im Wasser stehende Pflanzen nicht weniger dicht und lang behaart sind, als auf weniger wasserreichen Standorten gewachsene — so müssen wir doch eine nachträglich einsetzende Veränderung der Blatt-, resp. Blattstielgestaltung und der Bekleidung auf einer bereits ausgebildeten *Symphytum*-Pflanze, ganz besonders aber ein neuerdings eintretendes Herablaufen des Blattstiele infolge Abnahme des Wasserstandes in das Reich der Fabeln weisen. Es wäre vielmehr das Gegenteil möglich, nämlich, dass sich infolge einer durch Wasserreichtum hervorgerufenen energischeren Streckung der Stengel auch die Blattstielansätze verlängern.

Meinerseits kann ich *S. tanaicense* auch nicht für eine „junge Art“ halten, für die sie Soó hält, seine Auffassung mit der Behauptung unterstützend, dass „mit dem Sinken der Wasseroberfläche verlängert sich wieder der herablaufende Teil der Blätter und die Behaarung wird wieder dichter und allgemeiner“ — welche Behauptung sich kaum auf persönlicher Beobachtung stützt und worauf man auf Grund von Herbarexemplaren nicht mit Bestimmtheit schliessen kann.

Ich glaube vielmehr, dass *S. tanaicense* eine uralte endemische Art des Donautales und der grossen russischen Strombetten ist, welche aber, wie dies von sehr vielen Arten der Gattung *Symphytum* festgestellt worden ist, leicht hybridisiert. BUCKNALL erwähnt in seiner Monographie eine ganze Reihe von Hybriden. Die zwischen *S. tanaicense* und *officinale* stehenden Formen halte ich auch für solche Hybride.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ungarische Botanische Blätter](#)

Jahr/Year: 1930

Band/Volume: [29](#)

Autor(en)/Author(s): Degen Árpád von

Artikel/Article: [Megjegyzések néhány keleti növényfajról 144-148](#)